

Hans Ulrich Gumbrecht

Denkschwerpunkt:

Geschichten der französischen, spanischen, deutschen, süd- und nordamerikanischen sowie der japanischen <Literaturen> <Kontinentale> Philosophie (und Geschichte der Theologie)

Aktuelle Schreibprojekte:

| Phänomenologie der <Stimmung>

| Latency in the mood of the post-1945 world.



(1) Was ist für Sie Wissenschaft?

Den Begriff verwende ich, im Sinn der Anglo-Amerikanischen Tradition, nur für die Experiment-Orientierten und mathematisierenden Naturwissenschaften. Nicht mal an die Sozialwissenschaften glaube ich als Wissenschaften. Denn die Applikation <wissenschaftlicher Strenge> auf gesellschaftliche und kulturelle Phänomene blockiert die Produktivität des Denkens.

(2) Wie sind Sie Forscher geworden?

Seit ich vierzehn oder fünfzehn Jahre alt war, habe ich viel – manchmal sogar mit Leidenschaft – Literatur und Philosophie gelesen. Und der einzige Weg den ich sah, das in einen bescheidenes Brot bietenden Beruf umzusetzen, war der, <Wissenschaftler> zu werden. Das kam mir damals wie etwas sehr Heiliges vor. Bezeichnend waren in diesem Sinn die Alternativen: Jesuit werden, ohne an Gott, oder Jurist, ohne an Gerechtigkeit zu glauben.

(3) Wo sind Sie „forsch“?

In den Unis, wo ich lehre, und mit zunehmendem Alter, glaube ich mit fast 61 Jahren zu beobachten, auch im Alltag.

Was ich meine, ist riskantes Denken: Das zu denken, was sich im gesellschaftlichen Alltag aus guten Gründen nicht denken lässt.